

nicht zu versichern, daß damals das Böschwesen mit den unzureichendsten Mitteln betrieben wurde.

Berlin mit seinen 150 000 Einwohnern war trotz seines Rufes als Residenz und als Mittelpunkt eines ungemein regen geistigen Lebens eine Kleinstadt geblieben, die sich am allerwenigsten mit den Weltstädten Paris und London hätte messen können. Der alte Mauerring, von dem noch Reste in der Nähe des Charitee-Gebäudes bis auf den heutigen Tag übrig geblieben sind, beengte ihre Ausdehnung. Es war ein Ereignis, als die Droschke mit der Nummer 100 sich in den Straßen zum erstenmale sehen ließ.

Außerhalb des häßlichen backsteinernen Gürtels mit seinem abfallenden Abputz fing die freie Natur an, wenn auch mit einziger Ausnahme des Tiergartens in wenig reizvollem Zustande. Die staubigen und sandigen Wege, meist von Hagedorn eingefast, oder von Disteln und Brennesseln eingesäumt, führten nach den nächstgelegenen Dörfern in der Umgegend. Einspännige Kresmer, die an einzelnen Thoren hielten und deren Führer jeden neu einsteigenden Fahrgast als den letzten vor der im Augenblick bevorstehenden Abfahrt begrüßten, vermittelten die Verbindung mit Charlottenburg und sonstigen ferner liegenden Vergnügungsorten, in welchen „die Weiße“ und sogenanntes „Bayerisches“ in höchst einfachen Gärten kredenzt wurde. Die Gegend des Galgens blieb von den Ausflüglern verschont; nur an den Tagen einer Hinrichtung strömte die neugierige Menge bereits um Mitternacht nach der schauerlichen Stätte, um einen guten Platz für das bevorstehende Schauspiel zu gewinnen. Männer, Frauen und Kinder zogen mit Eskörben beladen zum Rosenthaler Thore hinaus, und man vergaß alle Müdigkeit in Erwartung der kommenden Dinge. Es war ein Stück mittelalterlichen Lebens, das sich bei solchen Gelegenheiten in und außerhalb Berlins abspiegelte.